H. P. Blavatsky

DER LEUCHTTURM DES UNBEKANNTEN

In einem alten Buch über okkulte Wissenschaften steht geschrieben: „Gupta Vidya (geheime Wissenschaft) ist ein attraktives Meer, aber stürmisch und voller Felsen. Der Seefahrer, der sich dort in Gefahr begibt, wird, wenn er nicht weise und erfahren ist, verschlungen und an einem der tausend versunkenen Riffe zerschmettert werden.
Große Wellen, deren Farbe wie Saphir, Rubin und Smaragd, Wellen voller Schönheit und Geheimnis werden ihn überholen, bereit, den Reisenden fortzutragen zu anderen und unzähligen Lichtern, die in alle Richtungen brennen. Aber dies sind Irrlichter, entzündet von den Söhnen Kâliyas 2 zur Vernichtung derer, die nach Leben dürsten.
Glücklich sind diejenigen, die blind bleiben für diese falschen Verführer; noch glücklicher sind diejenigen, die niemals ihren Blick von dem einzigen wahren Leuchtfeuer abwenden, dessen ewige Flamme in der Einsamkeit in den Tiefen des Wassers der Heiligen Wissenschaft brennt.
Unzählbar sind die Pilger, die in diese Gewässer eintreten wollen; sehr wenige sind die starken Schwimmer, die das Licht erreichen.
Er, der dorthin gelangt, muss aufgehört haben, eine Zahl zu sein, und alle Zahlen geworden sein. Er muss die Illusion der Trennung vergessen haben und nur die Wahrheit der kollektiven Individualität akzeptieren. 3 Er muss „mit den Ohren sehen, mit den Augen hören, 4 die Sprache des Regenbogens verstehen und seine sechs Sinne in seinem siebten Sinn konzentriert haben”. 5 Das Leuchtfeuer der Wahrheit ist die Natur ohne den Schleier der Sinne. Es kann nur erreicht werden, wenn der Adept absolut

_____

** „Das Leuchtfeuer des Unbekannten”.*
1 *Unter einem Guru erworben.*
2 *Die große Schlange, die von Krishna besiegt und aus dem Fluss Yanuma ins Meer getrieben wurde, wo die Schlange Kaliya eine Art Sirene zur Frau nahm, mit der er eine zahlreiche Familie hatte.*
3 *Die Illusion der Persönlichkeit des Egos, die durch unseren Egoismus an die erste Stelle gesetzt wird. Mit einem Wort, es ist notwendig, die gesamte Menschheit zu assimilieren, nach ihr, für sie und in ihr zu leben; mit anderen Worten, aufzuhören, „einer“ zu sein, und „alle“ oder das Ganze zu werden.*
4 *Ein vedischer Ausdruck. Die Sinne, die in den beiden mystischen Sinnen gezählt werden, sind im Okkultismus sieben; aber ein Eingeweihter trennt diese Sinne nicht voneinander, genauso wenig wie er seine Einheit von der Menschheit trennt. Jeder Sinn enthält alle anderen.*
5 *Symbolik der Farben. Die Sprache des Prismas, in der „die sieben Mutterfarben jeweils sieben Söhne haben“, d. h. neunundvierzig Schattierungen oder „Söhne“ zwischen den sieben, deren abgestufte Farbtöne so viele Buchstaben oder alphabetische Zeichen sind. Die Sprache der Farben hat daher für den Eingeweihten sechsundfünfzig Buchstaben. Von diesen Buchstaben wird jede Siebenerzahl von der Mutterfarbe absorbiert, so wie jede der sieben Mutterfarben schließlich im weißen Strahl absorbiert wird, der die göttliche Einheit symbolisiert, die durch diese Farben symbolisiert wird.*

Meister seines eigenen Selbst ist, fähig, alle seine physischen und psychischen Sinne mit Hilfe seines „siebten Sinnes“ zu kontrollieren, durch den er auch mit der wahren Weisheit der Götter – Theosophia – begabt ist.
Es versteht sich von selbst, dass die Profanen – die Nicht-Eingeweihten, die außerhalb des Tempels oder Pro-Fanes stehen – Richter über die „Lichter“ und das „Licht“ sind, die oben in umgekehrter Bedeutung erwähnt wurden.
Für sie ist das Leuchtfeuer der okkulten Wahrheit das Irrlicht, das große Irrlicht der menschlichen Illusion und Torheit; und sie betrachten alle anderen als markierende, wohltätige Sandbänke, die rechtzeitig diejenigen aufhalten, die aufgeregt auf dem Meer der Torheit und des Aberglaubens segeln.
„Reicht es nicht“, sagen unsere freundlichen Kritiker, „dass die Welt durch die Kraft der Ismen zum Theosophismus gelangt ist, der nichts anderes ist als transzendentale Humbugerei (fumisterie), ohne dass letztere uns eine Aufwärmung der mittelalterlichen Magie mit ihrem großen Sabbat und ihrer chronischen Hysterie bietet?“
„Halt, halt, meine Herren. Wisst ihr, wenn ihr so redet, was wahre Magie ist oder die okkulten Wissenschaften? Ihr habt euch in euren Schulen vollstopfen lassen von der „teuflischen Zauberei“ des Magiers Simon und seines Schülers Menander, nach dem guten Vater Irenäus, dem allzu eifrigen Theodoret und dem unbekannten Verfasser der Philosophumena. Ihr habt euch einreden lassen, dass diese Magie vom Teufel stamme, und andererseits, dass sie das Ergebnis von Betrug und Täuschung sei. Nun gut.
Aber was wisst ihr über die wahre Natur des Systems, dem Apollonius von Tyana, Iamblichus und andere Magier folgten? Und was ist eure Meinung über die Identität der Theurgie des Iamblichus mit der „Magie” der Simons und Menanders?

Ihr wahrer Charakter wird vom Autor des Buches De Mysteriis nur zur Hälfte offenbart. 6
Dennoch reichten seine Erklärungen aus, um Porphyrius, Plotin und andere zu bekehren, die von Feinden der esoterischen Theorie zu ihren glühendsten Anhängern wurden. Der Grund dafür ist äußerst einfach.
Die wahre Magie, die Theurgie des Iamblichus, ist ihrerseits identisch mit der Gnosis des Pythagoras, dem γνὼσις τών ὄντών, der Wissenschaft von den Dingen, die sind, und mit der göttlichen Ekstase der Philaletheaner, der „Wahrheitsliebenden”. Aber man kann einen Baum nur an seinen Früchten beurteilen. Wer sind diejenigen, die den göttlichen Charakter bezeugt haben

6 *Von Iamblichus, der den Namen seines Meisters, des ägyptischen Priesters Abammon, als Pseudonym verwendete.*

und die Realität dieser Ekstase, die in Indien Samadhi genannt wird? 7
Eine lange Reihe von Menschen, die, wären sie Christen gewesen, heiliggesprochen worden wären – nicht durch die Entscheidung der Kirche, die ihre Parteilichkeiten und Vorlieben hat, sondern durch die ganzer Nationen und durch die Stimme des Volkes, die sich in ihren Urteilen kaum jemals irrt.
Da ist zum Beispiel Ammonius Saccas, genannt der Theo-didaktos, „von Gott unterwiesen”; der große Meister, dessen Leben so keusch und rein war, dass Plotinus, sein Schüler, nicht die geringste Hoffnung hatte, jemals einen Sterblichen zu sehen, der ihm gleichkam. Dann gibt es denselben Plotin, der für Ammonius das war, was Platon für Sokrates war – ein Schüler, der seines berühmten Meisters würdig war. Dann gibt es Porphyrius, den Schüler von Plotin, 8 den Verfasser der Biografie von Pythagoras.
Im Schatten dieser göttlichen Gnosis, deren wohltätiger Einfluss sich bis in unsere Tage erstreckt, haben sich alle berühmten Mystiker der späteren Jahrhunderte entwickelt, wie Jakob Böhme, Emanuel Swedenborg und so viele andere.

Madame Guyon ist das weibliche Pendant zu Iamblichus. Die christlichen Quietisten, die muslimischen Sufis, die Rosenkreuzer aller Länder trinken aus dieser unerschöpflichen Quelle – der Theosophie der Neuplatoniker der ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Die Gnosis ging dieser Zeit vor, denn sie war die direkte Fortsetzung der Gupta-Vidya und der Brahmâ-Vidya („geheimes Wissen" und „Wissen von Brahmâ") des alten Indiens, die über Ägypten weitergegeben wurde; so wie die Theurgie der Philalethianer die Fortsetzung der ägyptischen Mysterien war.

In jedem Fall ist der Ausgangspunkt dieser „teuflischen" Magie die höchste Gottheit; ihr Ende und Ziel ist die Vereinigung des göttlichen Funkens, der den Menschen belebt, mit der Mutterflamme, die das göttliche ALL ist.
Diese Vollendung ist das Ultima Thule jener Theosophen, die sich ganz in den Dienst der Menschheit stellen. Abgesehen davon können sich andere, die noch nicht bereit sind, alles zu opfern, mit den transzendentalen Wissenschaften beschäftigen, wie zum Beispiel Mesmerismus und den modernen Phänomenen in all ihren Formen. Sie haben das Recht dazu, gemäß der Klausel, die als eines der Ziele der Theosophischen Gesellschaft „die Erforschung

7 *Samadhi ist ein Zustand abstrakter Kontemplation, der in Sanskrit-Begriffen definiert wird, die jeweils einen ganzen*
Satz erfordern, um sie zu erklären. Es ist ein mentaler oder vielmehr spiritueller Zustand, der nicht von einem
wahrnehmbaren Objekt abhängt und in dem das Subjekt, versunken in die Region des reinen Geistes, in der
Göttlichkeit lebt.

8 *Er lebte 28 Jahre lang in Rom und war ein so tugendhafter Mann, dass es als Ehre galt, ihn als Vormund für die Waisenkinder der höchsten Patrizier zu haben. Er starb, ohne sich in diesen 28 Jahren einen einzigen Feind gemacht zu haben*.

unerklärlicher Naturgesetze und der im Menschen schlummernden übersinnlichen Kräfte." Die erstgenannten sind nicht zahlreich, da völliger Altruismus, selbst unter modernen Theosophen, eine Seltenheit ist. Die anderen Mitglieder können sich mit allem beschäftigen, was ihnen gefällt. Ungeachtet dessen und trotz der Offenheit unseres Vorgehens, in dem es nichts Geheimnisvolles gibt, werden wir ständig aufgefordert, uns zu erklären und die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass wir keine Hexensabbate feiern und Besenstiele für den Gebrauch durch Theosophen herstellen. Diese Art von Vorwürfen grenzt in der Tat manchmal an Groteske. Wenn man uns nicht vorwirft, einen neuen „Ismus" erfunden zu haben, eine Religion, die aus den Tiefen eines verwirrten Gehirns stammt, oder dass wir Humbug betreiben, dann wird uns vorgeworfen, wir hätten die Künste der Circé an Menschen und Tieren ausgeübt.
Spott und Satire hageln dicht auf die Theosophische Gesellschaft nieder. Dennoch hat sie während all der vierzehn Jahre, in denen solche Dinge vor sich gingen, unerschütterlich standgehalten: Sie istwirklich ein „harter Brocken".

II

Schließlich haben Kritiker, die nur nach dem äußeren Schein urteilen, nicht ganz Unrecht.
Es gibt die Theosophie und die Theosophie: die wahre Theosophie der Theosophen und die Theosophie eines Mitglieds der gleichnamigen Gesellschaft. Was weiß die Welt von der wahren Theosophie?
Wie kann sie zwischen der eines Plotin und der der falschen Brüder unterscheiden? Und von letzteren besitzt die Gesellschaft mehr als genug.

Der Egoismus, die Eitelkeit und die Selbstgenügsamkeit der Mehrheit der Sterblichen sind unglaublich. Es gibt einige, für die ihre kleine Persönlichkeit das ganze Universum ausmacht, jenseits dessen es keine Erlösung gibt. Schlagen Sie einem dieser Menschen vor, dass das Alpha und Omega der Weisheit nicht durch den Umfang seines Kopfes begrenzt sind, dass sein Urteil nicht ganz dem Salomos gleichgestellt werden kann, und er wird Sie sofort der Antitheosophie bezichtigen.
Sie haben sich der Gotteslästerung gegen den Geist schuldig gemacht, die weder in diesem Jahrhundert noch im nächsten vergeben werden wird. Diese Leute sagen: „Ich bin die Theosophie", wie Ludwig XIV. sagte: „Ich bin der Staat." Sie sprechen von Brüderlichkeit und Altruismus und kümmern sich in Wirklichkeit nur um das, worum sich niemand sonst kümmert – um sich selbst – mit anderen Worten um ihr kleines „Ich". Ihr Egoismus lässt sie glauben, dass sie allein den Tempel der Theosophie, und dass sie, indem sie sich selbst der Welt verkünden, die Theosophie verkünden. Ach! Die Türen und Fenster dieses „Tempels" sind nicht besser als so viele Kanäle, durch die die Laster und Illusionen einer egoistischen Mittelmäßigkeit eintreten, aber nur sehr selten wieder austreten.
Diese Menschen sind die weißen Ameisen der Theosophischen Gesellschaft, die ihre Fundamente zerfressen und eine ständige Bedrohung für sie darstellen. Erst wenn sie sie verlassen, ist es möglich, frei zu atmen. Nicht solche Menschen können jemals eine richtige Vorstellung von praktischer Theosophie vermitteln, noch weniger von der transzendentalen Theosophie, die die Gedanken einer kleinen Gruppe von Auserwählten beschäftigt.

Jeder von uns besitzt die Fähigkeit, den inneren Sinn, der unter dem Namen Intuition bekannt ist, aber wie selten sind diejenigen, die ihn zu entwickeln wissen!
Nur mit
Hilfe dieser Fähigkeit können Menschen die Dinge jemals in ihrer wahren Farbe sehen. Es ist ein Instinkt der Seele, der in uns in dem Maße wächst, wie wir ihn nutzen, und der uns hilft, die Wirklichkeit der Dinge mit weitaus größerer Gewissheit wahrzunehmen und zu verstehen, als dies durch den bloßen Gebrauch unserer Sinne und die Ausübung unserer Vernunft möglich ist.
Was wir gesunden Menschenverstand und Logik nennen, ermöglicht uns nur, die Erscheinungen der Dinge zu sehen, das, was für jeden offensichtlich ist. Der Instinkt, von dem ich spreche, ist eine Projektion unseres Wahrnehmungsbewusstseins, eine Projektion, die vom Subjektiven zum Objektiven wirkt und nicht umgekehrt, und weckt in uns geistige Sinne und Handlungskraft; diese Sinne nehmen das Wesen des Objekts oder der untersuchten Handlung in sich auf und stellen es uns so dar, wie es wirklich ist, nicht so, wie es unseren physischen Sinnen und unserem kalten Verstand erscheint.
„Wir beginnen mit dem Instinkt, wir enden mit Allwissenheit", sagt Professor A. Wilder, unser ältester Kollege.
Iamblichus hat diese Fähigkeit beschrieben, und einige Theosophen konnten die Wahrheit seiner Beschreibung erkennen. „Es gibt", sagt er, „eine Fähigkeit im menschlichen Geist, die allen anderen, die uns aufgepfropft oder angeboren sind, unermesslich überlegen ist. Durch sie können wir die Vereinigung mit höheren Intelligenzen erreichen, uns über die Szenen dieses irdischen Lebens erhoben finden und an der höheren Existenz und den übermenschlichen Kräften der Bewohner der himmlischen Sphären teilhaben. Durch diese Fähigkeit finden wir uns schließlich von der Herrschaft des Schicksals (Karma) befreit und werden sozusagen zu Richtern über unser eigenes Schicksal.
Denn wenn die besten Teile in uns von Energie erfüllt sind und unsere Seele sich zu höheren Wesenheiten erhebt, die über die Wissenschaft erhaben sind, kann sie sich von den Bedingungen lösen, die sie im Alltag gefangen halten; sie tauscht ihre gewöhnliche Existenz gegen eine andere ein, sie gibt die konventionellen Gewohnheiten auf, die zur äußeren Ordnung der Dinge gehören, um sich einer anderen Ordnung der Dinge hinzugeben und sich mit ihr zu vermischen, die in diesem höchsten Daseinszustand herrscht.

Platon hat denselben Gedanken in zwei Zeilen ausgedrückt: „Das Licht und der Geist der Gottheit sind die Flügel der Seele. Sie erheben sie zur Gemeinschaft mit den Göttern, über diese Erde, mit der der Geist des Menschen sich nur allzu leicht befleckt. ...
Wie die Götter zu werden, bedeutet, heilig, gerecht und weise zu werden. Das ist das Ziel, für das der Mensch geschaffen wurde, und das sollte sein Ziel beim Erwerb von Wissen sein."

Das ist wahre Theosophie, innere Theosophie, die der Seele. Aber wenn sie mit einem egoistischen Ziel verfolgt wird, verändert die Theosophie ihren Charakter und wird zu Demonosophie. Deshalb lehrt uns die orientalische Weisheit, dass der hinduistische Yogi, der sich in einem undurchdringlichen Wald isoliert, wie der christliche Einsiedler, der sich, wie es früher üblich war, in die Wüste zurückzieht, beide nichts anderes als vollendete Egoisten sind. Der eine handelt mit dem einzigen Gedanken, eine nirvanische Zuflucht vor der Reinkarnation zu finden; der andere handelt mit dem einzigen Gedanken, seine Seele zu retten – beide denken nur an sich selbst. Ihr Motiv ist gänzlich persönlich; denn selbst wenn sie ihr Ziel erreichen, sind sie dann nicht wie feige Soldaten, die aus ihrem Regiment desertieren, wenn es in die Schlacht zieht, um den Kugeln auszuweichen? Indem sie sich so isolieren, helfen weder der Yogi noch der „Heilige" jemandem außer sich selbst; im Gegenteil, beide zeigen sich zutiefst gleichgültig gegenüber dem Schicksal der Menschheit, vor der sie fliehen und die sie im Stich lassen.

Der Berg Athos 9 beherbergt vielleicht einige wenige aufrichtige Fanatiker; doch selbst diese haben, ohne es zu wissen, den einzigen Weg verlassen, der zur Wahrheit führt – den Weg nach Golgatha, auf dem jeder freiwillig das Kreuz der Menschheit und für die Menschheit trägt.
In Wirklichkeit ist es eine Brutstätte der gröbsten Art von Egoismus; und auf solche Orte trifft Adams' Bemerkung über Klöster zu: „Dort gibt es einsame Geschöpfe, die dem Rest der Menschheit entflohen zu sein scheinen, um allein mit dem Teufel vier Augen zu haben."
Gautama, der Buddha, blieb nur so lange in Einsamkeit,

9 *Ein berühmtes griechisches Kloster.*

um zur Wahrheit zu gelangen, der er sich von diesem Zeitpunkt an widmete, indem er um sein tägliches Brot bettelte und für die Menschheit lebte.
Jesus zog sich nur für vierzig Tage in die Wüste zurück und starb für dieselbe Menschheit.
Apollonius von Tyana, Plotinus, Iamblichus, die ein Leben in einzigartiger Enthaltsamkeit, fast Askese führten, lebten in der Welt und für die Welt. Die größten Asketen und Heiligen unserer Zeit sind nicht diejenigen, die sich an unzugängliche Orte zurückziehen, sondern diejenigen, die ihr Leben damit verbringen, von Ort zu Ort zu reisen, Gutes zu tun und zu versuchen, die Menschheit zu erheben; auch wenn sie zwar Europa meiden mögen und jene zivilisierten Länder, in denen niemand Augen oder Ohren hat außer für sich selbst, Länder, die in zwei Lager gespalten sind – das Lager Kains und das Lager Abels.

Diejenigen, die die menschliche Seele als eine Emanation der Gottheit betrachten, als einen Teil oder Strahl der universellen und ABSOLUTEN Seele, verstehen die Parabel von den Talenten besser als die Christen. Wer das Talent, das ihm von seinem „Herrn" gegeben wurde, in der Erde versteckt, wird dieses Talent verlieren, so wie der Asket es verliert, der sich in den Kopf setzt, „seine Seele zu retten" in egoistischer Einsamkeit. Der „gute und treue Diener", der sein Kapital verdoppelt, indem er für den erntet, der nicht gesät hat, weil er nicht die Mittel dazu hatte, und der für die Armen erntet, die das Korn nicht ausgestreut haben, handelt wie ein wahrer Altruist. Er wird seinen Lohn erhalten, gerade weil er für einen anderen gearbeitet hat, ohne an eine Vergütung oder Belohnung zu denken. Dieser Mann ist der altruistische Theosoph, während der andere ein Egoist und Feigling ist.

Das Leuchtfeuer, auf das alle wahren Theosophen ihre Augen richten, ist dasselbe, nach dem in

allen Zeitaltern die gefangene menschliche Seele gestrebt hat. Dieses Leuchtfeuer, dessen Licht nicht auf irdische Meere scheint, sondern sich in den düsteren Tiefen der Urgewässer des unendlichen Raumes spiegelt, nennen wir, wie die frühesten Theosophen, „Göttliche Weisheit".

Das ist das letzte Wort der esoterischen Lehre; und in der Antike, wo war das Land, das sich zivilisiert nennen durfte, das nicht ein doppeltes System der WEISHEIT besaß, von dem der eine Teil für die Massen und der andere für die wenigen bestimmt war – das exoterische und das esoterische? Dieser Name, WEISHEIT, oder, wie wir manchmal sagen, die „Weisheitsreligion" oder Theosophie, ist so alt wie der menschliche Geist.
Der Titel der Weisen – der Priester
dieser Verehrung der Wahrheit – war seine erste Ableitung. Diese Namen wurden später in Philosophie und Philosophen – die „Liebhaber der Wissenschaft" oder der Weisheit – umgewandelt. Ihm verdanken wir Pythagoras diesen Namen, ebenso wie den der Gnosis, dem System der ἡ γνῶσις τῶν ὄντῶν „das Wissen um die Dinge, wie sie sind", oder um das Wesen, das sich hinter den äußeren Erscheinungen verbirgt.
Unter diesem Namen, der in seiner
Definition so edel und so zutreffend ist, bezeichneten alle Meister der Antike die Gesamtheit unseres Wissens über menschliche und göttliche Dinge. Die Weisen und Brahmanen Indiens, die Magier Chaldäas und Persiens, die Hierophanten Ägyptens und Arabiens, die Propheten oder Nabi von Judäa und Israel, sowie die Philosophen Griechenlands und Roms haben diese Wissenschaft stets in zwei Bereiche unterteilt – den esoterischen oder wahren und den exoterischen, der in Symbolen verborgen ist.
Bis zum heutigen Tag bezeichnen die jüdischen Rabbiner den Körper oder das Vehikel ihres religiösen Systems, das das höhere Wissen enthält, das nur den Eingeweihten zugänglich ist, und von dem dieses höhere Wissen nur die Hülle ist, als Mercabah.

Man wirft uns Geheimniskrämerei vor und wir wirft uns vor, die höhere Theosophie geheim zu halten. Wir gestehen, dass die Lehre, die wir gupta vidya (geheime Wissenschaft) nennen, nur für wenige bestimmt ist. Aber wo waren in alten Zeiten die Meister, die ihre Lehren nicht geheim hielten, aus Angst, sie könnten entweiht werden? Von Orpheus und Zoroaster, Pythagoras und Platon bis hin zu den Rosenkreuzern und den moderneren Freimaurern war es die unveränderliche Regel, dass der Schüler das Vertrauen des Meisters gewinnen musste, bevor er von ihm das höchste und letzte Wort erhielt.
Die ältesten Religionen hatten immer ihre größeren und kleineren Geheimnisse. Die Neophyten und Katechumenen legten einen unantastbaren Eid ab, bevor sie aufgenommen wurden. Die Essener in Judäa und auf dem Berg Karmel verlangten dasselbe.
Die Nabi und die Nazaren (die „Abgesonderten" Israels) unterschieden sich ebenso wie die Laien-Chelas und die Brahmâcharyas in Indien stark voneinander.
Erstere konnten und können heiraten und in der Welt bleiben, während sie die heiligen Schriften bis zu einem bestimmten Punkt studieren; die Letzteren, die Nazarener und Brahmâcharyas, haben sich immer ganz den Mysterien der Einweihung verschrieben. Die großen Schulen des Esoterismus waren international, wenn auch exklusiv, wie die Tatsache beweist, dass Platon, Herodot und andere nach Ägypten gingen, um initiiert zu werden; während Pythagoras, nachdem er die Brahmanen Indiens besucht hatte, in einem ägyptischen Heiligtum Halt machte und schließlich, laut Iamblichus, auf dem Berg Karmel aufgenommen wurde. Jesus folgte dem traditionellen Brauch und begründete seine Zurückhaltung mit dem bekannten Gebot:
Gebt das Heilige nicht den Hunden,
Werft eure Perlen nicht vor die Schweine,
Damit sie sie nicht mit ihren Füßen zertreten
und sich nicht umwenden und euch zerreißen.

Bestimmte alte Schriften – die übrigens den Bibliophilen bekannt sind – personifizieren die WEISHEIT; sie stellen sie als Ausstrahlung von Ain-Soph dar, dem Parabrahm der jüdischen Kabbalisten, und machen sie zur Gefährtin und Begleiterin der manifestierten Gottheit. Daher rührt ihr heiliger Charakter bei allen Völkern.

Die Weisheit ist untrennbar von der Göttlichkeit.

So haben wir die Veden, die aus dem Munde des hinduistischen „Brahmâ" (dem Logos) stammen; der Name Buddha kommt von Budha, „Weisheit", göttliche Intelligenz; der babylonische Nebo, der Thot von Memphis, Hermes der Griechen, waren alle Götter der esoterischen Weisheit.

Die griechische Athene, Metis und Neitha der Ägypter sind die Prototypen von Sophia-Achamoth, der weiblichen Weisheit der Gnostiker. Der samaritanische Pentateuch nennt das Buch Genesis Akamauth oder „Weisheit", ebenso, wie zwei Fragmente sehr alter Manuskripte, „die Weisheit Salomos" und „die Weisheit Iasous (Jesus)". Das Buch mit dem Titel Mashalim oder „Sprüche und Sprichwörter Salomos" personifiziert die Weisheit, indem es sie als „die Helferin des (Logos) Schöpfers" bezeichnet, und zwar mit folgenden Worten (wörtlich übersetzt):

I (a) H V (e) H * besaß mich von Anfang an.
Aber die erste Emanation in der Ewigkeit,
Ich erschien aus aller Zeit, der Urzeit. —
Vom ersten Tag der Erde an;
Ich wurde vor dem großen Abgrund geboren.
Und als es weder Quellen noch Wasser gab,
Als er den Kreis auf der Fläche der Tiefe zeichnete,
War ich mit ihm Amun.
Ich war seine Wonne, Tag für Tag.

Dies ist exoterisch, wie alles, was sich auf die persönlichen Götter der Völker bezieht.
Das UNENDLICHE kann unserer Vernunft, die nur unterscheiden und definieren kann, nicht bekannt sein; aber wir können uns immer eine abstrakte Vorstellung davon machen, dank jener Fähigkeit, die höher ist als unsere Vernunft – der Intuition oder dem spirituellen Instinkt, von dem ich gesprochen habe. Nur die großen Eingeweihten, die die seltene Fähigkeit besitzen, sich in den Zustand des Samadhi zu versetzen – der nur unvollkommen mit dem Wort Ekstase übersetzt werden kann, ein Zustand, in dem man aufhört, das bedingte und persönliche „Ich" zu sein und

** J H V H oder Jahveh (Jehova) ist das Tetragrammaton, folglich der emanierte Logos und der Schöpfer; das ALL, ohne Anfang und Ende – AIN-SOPH –, das in seiner Eigenschaft als ABSOLUTES weder schaffen kann noch schaffen will.*

eins mit dem ALL ist – nur diese können sich rühmen, mit dem Unendlichen in Berührung gekommen zu sein:
Aber genauso wenig, wie andere Sterbliche können sie diesen Zustand mit Worten beschreiben.
Diese wenigen Merkmale der wahren Theosophie und ihrer Praxis wurden für die kleine Zahl unserer Leser skizziert, die mit der erforderlichen Intuition begabt sind.

III

Wissen unsere wohlwollenden Kritiker immer, worüber sie lachen? Haben sie die kleinste Ahnung von der Arbeit, die in der Welt geleistet wird, und von den geistigen Veränderungen, die durch diese Theosophie bewirkt werden, über die sie lächeln?

Der Fortschritt, der bereits unserer Literatur zu verdanken ist, ist offensichtlich, und dank der unermüdlichen Arbeit einer bestimmten Anzahl von Theosophen wird er selbst von den Blindesten anerkannt. Es gibt nicht wenige, die davon überzeugt sind, dass die Theosophie die Philosophie und das Gesetz, wenn nicht sogar die Religion der Zukunft sein wird.
Die Partei der Reaktion, gefangen vom dolce far niente des Konservatismus, spürt all dies, daher kommen der Hass und die Verfolgung, die sich der Kritik zu Hilfe rufen. Aber die Kritik, die Aristoteles eingeführt hat, ist weit von ihrem ursprünglichen Standard abgekommen. Die alten Philosophen, diese erhabenen Ignoranten in Bezug auf die moderne Zivilisation, wenn sie ein System oder ein Werk kritisierten, taten dies unvoreingenommen und mit dem einzigen Ziel, das, was sie bemängelten, zu verbessern und zu vervollkommnen.
Zuerst studierten sie das Thema, und dann analysierten sie es. Es war ein Dienst, der geleistet wurde und als solcher von beiden Seiten anerkannt und akzeptiert wurde. Entspricht die moderne Kritik immer dieser goldenen Regel? Es ist ganz offensichtlich, dass dies nicht der Fall ist. Unsere heutigen Richter liegen weit unter dem Niveau selbst der philosophischen Kritik Kants.

Die Kritik, die Unbeliebtheit und Vorurteile zu ihren Grundsätzen erhebt, hat die Kritik der „reinen Vernunft“ ersetzt; und der Kritiker zerreißt schließlich mit seinen Zähnen alles, was er nicht versteht, und vor allem alles, was er nicht im Geringsten verstehen will. Im letzten Jahrhundert – dem goldenen Zeitalter der Gänsefeder – war die Kritik zwar manchmal bissig, aber dennoch gerecht. Caesars Frau konnte verdächtigt werden, aber sie wurde nie verurteilt, ohne dass sie sich verteidigen durfte. In unserem Jahrhundert vergibt Montyon Preise und öffentliche Statuen an diejenigen, die

10 *Preise, die im letzten Jahrhundert in Frankreich vom Baron de Montyon für diejenigen gestiftet wurden, die auf verschiedene Weise ihren Mitmenschen Gutes getan haben. – Ed.*

erfindet die mörderischste Kriegsmaschine; heute, da die Stahlfeder ihren bescheidenen Vorgänger abgelöst hat, würden die Reißzähne des Bengalischen Tigers oder die Zähne des schrecklichen Sauriers aus dem Nil weniger grausame und weniger tiefe Wunden hinterlassen als die Stahlfeder (bec) des modernen Kritikers, der fast immer absolut keine Ahnung von dem hat, was er so gründlich in Stücke reißt.
Es ist vielleicht ein Trost zu wissen, dass die Mehrheit unserer Literaturkritiker, transatlantisch und kontinental, ehemalige Schreiberlinge sind, die in der Literatur ein Fiasko erlebt haben und sich nun für ihre Mittelmäßigkeit an allem rächen, was ihnen unter die Finger kommt. Der kleine blaue Wein, fade und gepfuscht, wird fast immer zu sehr starkem Essig.
Leider sind die Pressereporter im Allgemeinen – hungrige arme Teufel, denen wir das Wenige, das sie verdienen, selbst auf unsere Kosten nicht gönnen möchten – nicht unsere einzigen oder gefährlichsten Kritiker.
Die Fanatiker und Materialisten – die Schafe und Ziegen der Religionen – haben uns nacheinander in ihren Index expurgatorius aufgenommen, unsere Bücher sind aus ihren Bibliotheken verbannt, unsere Zeitschriften werden boykottiert und wir selbst sind dem vollständigsten Ausgrenzung ausgesetzt.
Eine fromme Seele, die die Wunder der Bibel wörtlich nimmt und mit Bewegung die ichthyographischen (Zoologie - Fischkunde - Darstellung in der Form von Kurven oder Linien, um Zahlen oder Vorgänge zu veranschaulichen) Untersuchungen von Jonas, im Bauch des Wals, oder die transätherische Reise Elias' verfolgt, als er wie ein Salamander in seinem Feuerwagen davonflog, betrachtet die Theosophen dennoch als Wundermacher und Betrüger.
Ein anderer – amé damnée von Hæckel – zeigt zwar eine ebenso blinde Leichtgläubigkeit, wie der Fanatiker in seinem Glauben an die Evolution des Menschen und des Gorillas aus einem gemeinsamen Vorfahren (unter Berücksichtigung des völligen Fehlens jeglicher Spuren in der Natur, die auf eine Verbindung hindeuten könnten), stirbt aber fast vor Lachen, wenn er feststellt, dass sein Nachbar an okkulte Phänomene und psychische Manifestationen glaubt.

Dennoch kann weder der Fanatiker noch der Wissenschaftler, noch selbst der Akademiker, der zu den „Unsterblichen" gezählt wird, uns das kleinste der Probleme der Existenz erklären.
Die Metaphysiker, die seit Jahrhunderten die Phänomene des Seins in ihren ersten Prinzipien studieren und mitleidig lächeln, wenn sie den Irrflügen der Theosophie lauschen, wären sehr verlegen, uns die Philosophie oder gar die Ursache der Träume zu erklären. Wer von ihnen kann uns sagen, warum alle geistigen Vorgänge – mit Ausnahme des Denkens, dessen Fähigkeit allein sich aussetzt und lähmt – während wir träumen, mit ebenso viel Aktivität und Energie ablaufen, wie im Wachzustand?
Der Schüler von Herbert Spencer würde jeden, der ihm diese Frage direkt stellt, zum Biologen schicken. Aber er, für den die Verdauung das Alpha und Omega jedes Traums ist – wie die Hysterie, dieser große Proteus mit tausend Gesichtern, der in jedem psychischen Phänomen gegenwärtig ist – kann uns auf keinen Fall zufriedenstellen. Verdauungsstörungen und Hysterie sind in der Tat Zwillingsschwestern, zwei Göttinnen, denen der moderne Psychologe einen Altar errichtet hat, an dem er sich selbst zum amtierenden Priester ernannt hat.
Aber das ist seine Sache, solange er sich nicht in die Angelegenheiten der Götter seiner Nachbarn einmischt.
Aus all dem folgt, dass, da der Christ die Theosophie als „verfluchte Wissenschaft" und verbotene Frucht charakterisiert, da der Wissenschaftler in der Metaphysik nichts als „das Reich des verrückten Dichters" sieht (Tyndall), da der „Reporter" sie nur mit vergifteten Zangen berührt und da die Missionare sie mit Götzendienst und „den unaufgeklärten Hindus" in Verbindung bringen, – da folgt, sagen wir, dass die arme Theo-Sophia genauso schändlich behandelt wird wie damals, als die Alten sie die WAHRHEIT nannten – während sie sie auf den Grund eines Brunnens verbannen.

Selbst die „christlichen" Kabbalisten, die sich so gerne im dunklen Wasser dieses tiefen Brunnens spiegeln, obwohl sie dort nichts als das Spiegelbild ihrer eigenen Gesichter sehen, das sie für das der Wahrheit halten, – selbst die Kabbalisten führen Krieg gegen uns.
All das ist jedoch kein Grund, warum die Theosophie nichts zu ihrer Verteidigung und zu ihren Gunsten zu sagen haben sollte, oder warum sie aufhören sollte, ihr Recht auf Gehör geltend zu machen, oder warum ihre loyalen und treuen Diener ihre Pflicht vernachlässigen sollten, indem sie sich selbst als besiegt anerkennen.

„Die verfluchte Wissenschaft", sagt ihr, ihr guten Ultramontanen? Ihr solltet euch daran erinnern, dass der Baum der Wissenschaft auf den Baum des Lebens gepfropft ist. Dass die Frucht, die ihr für „verboten" erklärt und seit sechzehn Jahrhunderten als Ursache der Erbsünde, die den Tod in die Welt gebracht hat, bezeichnet, dass diese Frucht, deren Blüte auf einem unsterblichen Stamm blüht, von eben diesem Stamm genährt wurde und dass sie daher die einzige Frucht ist, die uns die Unsterblichkeit sichern kann.
Auch ihr guten Kabbalisten ignoriert – oder wollt ignorieren –, dass die Allegorie des irdischen Paradieses so alt ist, wie die Welt und dass der Baum, die Frucht und die Sünde einst eine weit tiefere und philosophischere Bedeutung hatten, als heute, da die Geheimnisse der Einweihung verloren gegangen sind.
Der Protestantismus und der Ultramontanismus stehen der Theosophie ebenso entgegen wie allem, was nicht von ihnen selbst ausgeht; so wie der Calvinismus sich der Ersetzung seiner beiden Fetische, der jüdischen Bibel und des Sabbat, durch das Evangelium und den christlichen Sonntag widersetzte; so wie Rom sich der weltlichen Bildung und der Freimaurerei widersetzte.
Toter Buchstabe und Theokratie haben jedoch ihre Zeit gehabt. Die Welt muss sich bewegen und voranschreiten, sonst drohen Stagnation und Tod.

Die geistige Evolution schreitet pari passu mit der physischen Evolution voran, und beide streben nach der EINEN WAHRHEIT – die das Herzstück des Systems der Menschheit ist, so wie die Evolution das Blut. Lässt man den Kreislauf für einen Moment stehen, bleibt auch das Herz stehen, und es ist alles vorbei mit der menschlichen Maschine!

Und es sind die Diener Christi, die die Wahrheit töten oder zumindest lähmen wollen, mit den Schlägen einer Keule, die „der Buchstabe, der tötet“ genannt wird! Aber das Ende ist nahe.

Was Coleridge über den politischen Despotismus sagte, gilt auch für den religiösen. Die Kirche, wenn sie nicht ihre schwere Hand zurückzieht, die wie ein Albtraum auf den unterdrückten Herzen von Millionen von Gläubigen lastet, ob sie es nun ablehnen oder nicht, und deren Vernunft in den Fängen des Aberglaubens gelähmt bleibt, ist dazu verurteilt, ihren Platz der Religion zu überlassen und zu sterben. Bald wird sie keine Wahl mehr haben. Denn sobald das Volk über die Wahrheit aufgeklärt wird, die sie so sorgfältig verschleiert, wird eines von zwei Dingen geschehen:
Entweder wird die Kirche durch das Volk untergehen, oder, wenn die Massen in Unwissenheit und Sklaverei gegenüber dem toten Buchstaben belassen werden, wird sie mit dem Volk untergehen. Werden die Diener der ewigen Wahrheit – aus der sie ein Eichhörnchen gemacht haben, das in einem kirchlichen Rad läuft – werden sie sich altruistisch genug zeigen, um die erste dieser beiden notwendigen Alternativen zu wählen? Wer weiß!

Ich sage es noch einmal: Nur eine richtig verstandene Theosophie kann die Welt vor der Verzweiflung retten, indem sie eine soziale und religiöse Reform herbeiführt – eine Aufgabe, die einst in der Geschichte von Gautama, dem Buddha, erfüllt wurde:
eine friedliche Reform, ohne dass ein Tropfen Blut vergossen wurde, bei der jeder im Glauben seiner Väter bleiben kann, wenn er dies wünscht. Dazu muss er nur die parasitären Pflanzen menschlicher Erfindung ablehnen, die derzeit alle Religionen und Kirchen der Welt ersticken.

Er soll nur das Wesentliche annehmen, das in allen gleich ist: nämlich den Geist, der dem Menschen, in dem er wohnt, Leben gibt und ihn unsterblich macht. Jeder Mensch, der dazu neigt, weiterzugehen, soll sein Ideal finden – einen Stern, der ihn leitet.
Er folge ihm, ohne jemals von seinem Weg abzuweichen, und er wird mit ziemlicher Sicherheit das Leuchtfeuer des Lebens erreichen – die WAHRHEIT: ganz gleich, ob er sie am Boden einer Wiege oder eines Brunnens sucht und findet.

IV

Lacht also über die Wissenschaft der Wissenschaften, ohne auch nur ein Wort davon zu verstehen! Man wird uns vielleicht sagen, dass dies das literarische Recht unserer Kritiker ist. Von ganzem Herzen. Wenn die Menschen immer über das sprechen würden, was sie verstehen, würden sie nur Dinge sagen, die wahr sind, und – das wäre nicht immer so amüsant.

Wenn ich die Kritiken lese, die jetzt über Theosophie geschrieben werden, die Plattitüden und die dumme Lächerlichkeit, die gegen die großartigste und erhabenste Philosophie der Welt eingesetzt werden – von der nur ein Aspekt in der edlen Ethik des Philalethes zu finden ist –, dann frage ich mich, ob die Akademien irgendeines Landes jemals die Theosophie der Philosophen von Alexandria besser verstanden haben als sie uns jetzt verstehen?
Was weiß jemand, was kann er wissen über die universelle Theosophie, wenn er nicht bei den Meistern der Weisheit studiert hat? Und weil sie so wenig von Iamblich, Plotin und sogar Proclus verstehen, also von der Theosophie des dritten und vierten Jahrhunderts, sind die Menschen dennoch stolz darauf, über die Neo-Theosophie des neunzehnten Jahrhunderts zu urteilen!

Die Theosophie, sagen wir, kommt zu uns aus dem äußersten Letzten, ebenso wie die Theosophie von Plotin und Iamblich und sogar die Mysterien des alten Ägypten. Sagen uns nicht Homer und Herodot, dass die alten Ägypter „Äthiopier des Ostens” waren, die nach ihren Beschreibungen aus

Lanka oder Ceylon kamen? Denn es ist allgemein anerkannt, dass die Menschen, die diese beiden Autoren als Äthiopier des Ostens bezeichnen, nichts anderes waren als eine Kolonie sehr dunkelhäutiger Arier, die Draviden aus Südindien, die eine bereits existierende Zivilisation mit nach Ägypten brachten.
Diese Migration fand in prähistorischen Zeiten statt, die Baron Bunson als vor-menitisch (vor Menes) bezeichnet, die jedoch eine eigene Geschichte haben, die in den alten Annalen von Kalouka Batta zu finden ist.
Abgesehen von den esoterischen Lehren, die einer spöttischen Öffentlichkeit nicht preisgegeben werden, zeigen die historischen Forschungen von Colonel Vans Kennedy, dem großen Rivalen von Dr. Wilson, als Sanskritist, zeigen uns, dass das vorassyrische Babylonien die Heimat des Brahmanismus und des Sanskrit, als Priestersprache war. Wir wissen auch, wenn man dem Exodus glauben darf, dass Ägypten lange vor der Zeit Moses, seinen Wahrsagern, seinen Hierophanten und seinen Magiern, das heißt vor der XIX. Dynastie.
Schließlich sieht Brugsch Bey in vielen der Götter Ägyptens Einwanderer von jenseits des Roten Meeres – und der großen Gewässer des Indischen Ozeans.

Ob das nun so ist oder nicht, die Theosophie ist ein direkter Nachkomme des großen Baumes der universellen GNOSIS, eines Baumes, dessen üppige Zweige sich wie ein großer Baldachin über die ganze Erde ausbreiteten und in einer Epoche, die die biblische Chronologie gerne, als „vor der Sintflut" bezeichnet, allen Tempeln und allen Völkern der Erde Schutz boten.
Diese Gnosis stellt die Gesamtheit aller Wissenschaften dar, die gesammelte Weisheit (Savoir) aller Götter und Halbgötter, die in früheren Zeiten auf der Erde inkarniert waren. Es gibt einige, die in diesen die gefallenen Engel und den Feind der Menschheit sehen möchten; diese Söhne Gottes, die, als sie sahen, dass die Töchter der Menschen schön waren, sie zu Frauen nahmen und ihnen die Geheimnisse des Himmels und der Erde vermittelten. Sollen sie das glauben.
Wir glauben an Avatare und an göttliche Dynastien, an die Epoche, in der es tatsächlich „Riesen auf der Erde" gab, aber wir lehnen die Vorstellung von „gefallenen Engeln" und von Satan und seiner Armee gänzlich ab.
„Was ist dann eure Religion oder euer Glaube?", werden wir gefragt. „Was ist euer Lieblingsfach?" „Die WAHRHEIT", antworten wir. Die Wahrheit, wo immer wir sie finden können; denn wie Ammonius Saccas wäre es unser größtes Bestreben, die verschiedenen religiösen Systeme miteinander in Einklang zu bringen, jedem einzelnen zu helfen, die Wahrheit in seiner eigenen Religion zu finden, und ihn gleichzeitig zu verpflichten, sie auch in der Religion seines Nächsten anzuerkennen.
Was bedeutet schon ein Name, wenn das Wesen einer Sache im Grunde dasselbe ist? Plotinus, Iamblichus und Apollonius von Tyana, sollen alle drei die wunderbaren Gaben der Prophezeiung, der Hellseherei und der Heilung besessen haben, obwohl sie drei verschiedenen Schulen angehörten. Die Prophezeiung war eine Kunst, die von den Essener und den B'ni Nebim unter den Juden sowie von den Priestern der heidnischen Orakel gepflegt wurde. Plotinus' Schüler schrieben ihrem Meister Wunderkräfte zu; Philostratus behauptete dasselbe von Apollonius, während Iamblichus den Ruf hatte, alle anderen Eklektiker in theosophischer Theurgie zu übertreffen.
Ammonius erklärte, dass alle moralische und praktische WEISHEIT in den Büchern des Thoth oder Hermes Trismegistos enthalten sei. Aber Thoth bedeutet „eine Hochschule", Schule oder Versammlung, und die Werke dieses Namens waren laut Theodidactos identisch mit den Lehren der Weisen des äußersten Ostens.
Wenn Pythagoras sein Wissen in Indien erworben hatte (wo er sogar heute noch in alten Manuskripten unter dem Namen Yavanachárya, 11 der griechische Meister, erwähnt wird), so erlangte Platon seines aus den Büchern von Thoth-Hermes. Wie es dazu kam, dass der jüngere Hermes, der Gott der Hirten, mit dem Beinamen „der gute Hirte", der über Wahrsagerei und Hellsehen herrschte, mit Thoth (oder Thot), dem vergöttlichten Weisen und Verfasser des Totenbuchs, identisch wurde, kann nur die esoterische Lehre den Orientalisten offenbaren.

Jedes Land hatte seine Retter. Wer die Dunkelheit der Unwissenheit mit Hilfe der Fackel der Wissenschaft vertreibt und uns so die Wahrheit offenbart, verdient diesen Titel als Zeichen unserer Dankbarkeit, ebenso sehr, wie derjenige, der uns durch die Heilung unserer Körper vor dem Tod rettet. Ein solcher erweckt in unseren betäubten Seelen die Fähigkeit, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, indem er eine bisher fehlende göttliche Flamme entzündet, und er hat das Recht auf unsere dankbare Verehrung, denn er ist unser Schöpfer geworden.
Was bedeutet schon der Name oder das Symbol, das die abstrakte Idee verkörpert, wenn diese Idee immer dieselbe ist und wahr ist!
Ob das konkrete Symbol den einen oder anderen Titel trägt, ob der Retter, an den wir glauben, den irdischen Namen Krishna, Buddha, Jesus oder Äskulap – auch „Rettergott“ Σώτηρ genannt – hat, wir müssen uns nur eines merken: Symbole göttlicher Wahrheiten wurden nicht zur Belustigung der Unwissenden erfunden; sie sind das Alpha und Omega des philosophischen Denkens.

Da die Theosophie in jeder Religion wie in jeder Wissenschaft der Weg zur Wahrheit ist, ist der Okkultismus sozusagen der Prüfstein und das universelle Lösungsmittel. Er ist der Faden der Ariadne, den der Meister dem Schüler gibt, der sich in das Labyrinth der Geheimnisse des Seins wagt; die Fackel, die ihn durch das gefährliche Gewirr des Lebens leitet, das für immer das Rätsel der Sphinx bleibt. Aber das Licht dieser Fackel kann nur das Auge der erwachten Seele erkennen – mit unseren spirituellen Sinnen; es blendet das Auge des Materialisten wie die Sonne, das Auge der Eule.
Da wir weder Dogmen noch Rituale kennen – beides sind nur Fesseln, der materielle Körper, der die Seele erstickt –, wenden wir nicht die „zeremonielle Magie” der westlichen Kabbalisten an; wir kennen ihre Gefahren zu gut, um uns darauf einzulassen.
In der T.S. steht es jedem Mitglied frei, zu studieren, was es möchte, vorausgesetzt, es

11 *Ein Begriff, der von den Wörtern Yavana oder „der Ionier” und achârya, „Professor oder Meister”, stammt.*

er wagt sich nicht auf unbekannte Pfade, die ihn mit Sicherheit zur schwarzen Magie führen würden – jener Zauberei, vor der Éliphas Lévi die Öffentlichkeit so offen gewarnt hat.
Die okkulten Wissenschaften sind gefährlich für den, der sie nur unvollkommen versteht. Jeder, der sich allein ihrer Ausübung hingibt, läuft Gefahr, wahnsinnig zu werden; und diejenigen, die sie studieren, tun gut daran, sich in kleinen Gruppen von drei bis sieben Personen zusammenzuschließen. Diese Gruppen sollten zahlenmäßig ungleich sein, um mehr Macht zu haben; eine Gruppe, wie gering ihr Zusammenhalt auch sein mag, die einen einzigen geeinten Körper bildet, in dem sich die Sinne und Wahrnehmungen derjenigen, die zusammenarbeiten, ergänzen und gegenseitig helfen, wobei ein Mitglied dem anderen die Eigenschaft liefert, die ihm fehlt, – eine solche Gruppe wird immer dazu führen, dass sie zu einem perfekten und unbesiegbaren Körper wird.
„Einigkeit macht stark.“ Die moralische Lehre aus der Fabel vom alten Mann, der seinen Söhnen ein Bündel Stöcke vermachte, die niemals getrennt werden durften, ist eine Wahrheit, die für immer axiomatisch bleiben wird.

V

„Die Jünger (Lanous) des Gesetzes des Herzens von Diamant (Magie) werden sich gegenseitig bei ihren Lektionen helfen. Der Grammatiker wird demjenigen zu Diensten stehen, der nach der Seele der Metalle (Chemiker) sucht“ usw. – (Katechismus der Gupta-Vidja).

Die Unwissenden würden lachen, wenn man ihnen sagte, dass in den okkulten Wissenschaften der Alchemist dem Philologen nützlich sein kann und umgekehrt. Sie würden die Sache vielleicht besser verstehen, wenn man ihnen sagen würde, dass wir mit diesem Substantiv (Grammatiker oder Philologe) jemanden bezeichnen, der sich mit der universellen Sprache der entsprechenden Symbole beschäftigt, obwohl nur die Mitglieder der Esoterischen Abteilung der Theosophischen Gesellschaft klar verstehen können, was der Begriff „Philologe" in diesem Sinne bedeutet.

Alle Dinge in der Natur haben Entsprechungen und sind voneinander abhängig. Im abstrakten Sinne ist Theosophie der weiße Strahl, aus dem die sieben Farben des Sonnenspektrums entstehen, wobei jeder Mensch einen dieser Strahlen in größerem Maße als die anderen sechs aufnimmt. Daraus folgt, dass sieben Personen, die jeweils von ihrem speziellen Strahl durchdrungen sind, sich gegenseitig helfen können. Da sie über das siebenfache Strahlenbündel verfügen, stehen ihnen die sieben Kräfte der Natur zur Verfügung. Daraus folgt aber auch, dass die Auswahl der sieben Personen, die eine Gruppe bilden sollen, einem Experten überlassen werden sollte – einem Eingeweihten in die Wissenschaft der okkulten Strahlen.
Aber wir befinden uns hier auf gefährlichem Terrain, wo die Sphinx der Esoterik Gefahr läuft, der Mystifizierung bezichtigt zu werden.
Dennoch liefert die orthodoxe Wissenschaft einen Beweis für die Wahrheit dessen, was wir sagen, und wir finden eine Bestätigung in der physikalischen und materialistischen Astronomie.

Die Sonne ist eins, und ihr Licht scheint für alle; sie wärmt die Unwissenden ebenso, wie die Astronomen. Was die Hypothesen über unser Leuchtgestirn, seine Beschaffenheit und Natur betrifft, so sind sie zahlreich. Keine dieser Hypothesen enthält die ganze Wahrheit oder auch nur eine Annäherung daran. Häufig sind sie nur Fiktionen, die bald durch andere ersetzt werden. Denn auf wissenschaftliche Theorien trifft es mehr als auf alles andere in dieser Welt zu, dass die Worte Malherbes zutreffen:
. . . Et rose, elle a vècu ce que vivent les roses, L'espace d'un matin.

Dennoch, ob sie nun den Altar der Wissenschaft schmücken oder nicht, jede dieser Theorien kann ein Stückchen Wahrheit enthalten. Ausgewählt, verglichen, analysiert, zusammengesetzt, können all diese Hypothesen eines Tages ein astronomisches Axiom liefern, eine Tatsache in der Natur, anstelle eines Hirngespinst im wissenschaftlichen Gehirn.

Das bedeutet keineswegs, dass wir jedes Axiom, das von den Akademien als wahr akzeptiert wird, als einen Zuwachs an Wahrheit akzeptieren. Zum Beispiel in der Evolution und den phantasmagorischen Verwandlungen der Sonnenflecken – derzeit die Theorie von Nasmyth – sah Sir John Herschell zunächst in ihnen die Bewohner der Sonne, schöne und gigantische Engel. William Herschell, der über diese himmlischen Salamander ein kluges Schweigen hütete, teilte die Meinung des älteren Herschell, dass der Sonnenball nichts als eine schöne Metapher, eine Maya sei – und verkündete damit ein okkultes Axiom.
Die Sonnenflecken haben in jedem Astronomen von Rang, einen Darwin gefunden. Sie wurden nacheinander für planetarische Geister, Sonnensterbliche, Säulen vulkanischen Rauchs (die, muss man annehmen, in akademischen Köpfen entstanden waren), undurchsichtige Wolken und schließlich für Schatten in Form von Weidenblättern („Weidenblatt-Theorie") gehalten. Heute ist die Sonne entwürdigt. Nach Ansicht der Wissenschaftler ist sie nichts weiter als ein riesiger Kohlenklumpen, der noch glüht, aber bereit ist, im Rost unseres Sonnensystems zu erlöschen.

Das Gleiche gilt für die Spekulationen, die von Mitgliedern der Theosophischen Gesellschaft veröffentlicht wurden, wenn die Autoren dieser Spekulationen, obwohl sie der theosophischen Bruderschaft angehören, nie die wahren esoterischen Lehren studiert haben.
Diese Spekulationen können niemals etwas anderes sein als Hypothesen, die nur mit einem Funken Wahrheit überzogen und in ein Chaos aus Fantasie und manchmal aus Unvernunft gehüllt sind.

Wenn man sie aus dem Haufen herausgreift und nebeneinanderstellt, gelingt es dennoch, diesen Ideen eine philosophische Wahrheit zu entziehen. Denn, das sei wohl verstanden, die Theosophie hat mit der gewöhnlichen Wissenschaft gemeinsam, dass sie die Rückseite jeder offensichtlichen Wahrheit untersucht. Sie prüft und analysiert jede von der physikalischen Wissenschaft vorgebrachte Tatsache und sucht dabei nur nach dem Wesen und der letzten und okkulten Beschaffenheit in jeder kosmischen oder physikalischen Manifestation, sei es im Bereich der Ethik, des Intellekts oder der Materie. Mit einem Wort, die Theosophie beginnt ihre Forschungen dort, wo die Materialisten ihre beenden.
„Sie bieten uns also Metaphysik an!“, könnte man einwenden, „Warum sagen Sie das nicht gleich?“ Nein, es ist keine Metaphysik im allgemein üblichen Sinne, auch wenn sie manchmal diese Rolle spielt.
Die Spekulationen von Kant, Leibnitz und Schopenhauer gehören zum Bereich der Metaphysik, ebenso wie die von Herbert Spencer. Wenn man jedoch letzteren studiert, kann man sich des Traums nicht erwehren, dass Dame Metaphysik mit einer falschen Nase geschmückt auf einem Maskenball der Akademischen Wissenschaften erscheint. Die Metaphysik von Kant und von Leibnitz – wie seine Monaden beweisen – steht über der Metaphysik unserer Tage wie ein Ballon in den Wolken über einem Kürbis auf dem Feld darunter. Dennoch ist dieser Ballon, so viel besser er auch sein mag als der Kürbis, zu künstlich, um als Vehikel für die Wahrheit der okkulten Wissenschaften zu dienen. Letztere ist vielleicht eine Göttin, die zu freizügig enthüllt ist, um dem Geschmack unserer so bescheidenen Gelehrten zu gefallen. Die Metaphysik Kants lehrte ihren Urheber, ohne Hilfe der heutigen Methoden oder vollendeten Instrumente, die Identität der Beschaffenheit und des Wesens der Sonne und der Planeten; und Kant behauptete, was die besten Astronomen, selbst in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, noch leugneten.
Aber dieselbe Metaphysik gelang es nicht, ihm die wahre Natur dieses Wesens zu beweisen, ebenso wenig wie sie der modernen Physik trotz ihrer lautstarken Hypothesen geholfen hat, diese wahre Natur zu entdecken.
Die Theosophie oder vielmehr die okkulten Wissenschaften, die sie studiert, ist also mehr als einfache Metaphysik. Sie ist, wenn ich so sagen darf die Verwendung der Doppelbegriffe Meta-Metaphysik, Meta-Geometrie usw. gestattet wird, oder ein universeller Transzendentalismus.

Die Theosophie lehnt die Aussagen der physischen Sinne vollständig ab, wenn diese nicht auf den psychischen und spirituellen Wahrnehmungen beruhen. Selbst im Falle der höchst entwickelten Hellsehen und Hellhören muss die endgültige Aussage beider zurückgewiesen werden, es sei denn, mit diesen Begriffen wird das φωτός von Iamblichus oder die ekstatische Erleuchtung, die ἀγωγή μαντεία von Plotinus und Porphyrius
Das Gleiche gilt für die physikalischen Wissenschaften; die Beweise der Vernunft auf der irdischen Ebene sollten ebenso wie die unserer fünf Sinne die Imprimatur des sechsten und siebten Sinnes des göttlichen Egos erhalten, bevor eine Tatsache vom wahren Okkultisten akzeptiert werden kann.

Die offizielle Wissenschaft hört, was wir sagen, und lacht. Wir lesen ihre „Berichte”, wir sehen die Apotheosen ihres selbsternannten Fortschritts, ihrer großen Entdeckungen – von denen mehr als eine, während sie die wenigen Reichen noch reicher gemacht haben, Millionen Armer in noch schrecklichere Not gestürzt haben – und wir überlassen sie sich selbst.
Da wir jedoch feststellen, dass die physikalische Wissenschaft seit den Tagen von Anaximenes und der ionischen Schule keinen Schritt in Richtung der Erkenntnis der wahren Natur und Beschaffenheit der Materie gemacht hat, lachen wir unsererseits.
In dieser Richtung wurde die beste Arbeit geleistet, und die wertvollsten wissenschaftlichen Entdeckungen dieses Jahrhunderts wurden ohne Widerspruch von dem großen Chemiker William Crookes gemacht. 12 In seinem speziellen Fall hat ihm eine bemerkenswerte Intuition für okkulte Wahrheiten mehr gedient, als all sein großes Wissen über die Physik.
Es ist sicher, dass weder wissenschaftliche Methoden noch offizielle Routine ihm bei seiner Entdeckung der strahlenden Materie oder bei seinen Forschungen über Protyle oder Ursubstanz viel

geholfen haben. 13

VI

Was die Theosophen, die an der orthodoxen und offiziellen Wissenschaft festhalten, in ihrem eigenen Bereich zu erreichen versuchen, studieren die Okkultisten oder Theosophen der „inneren Gruppe" nach der Methode der esoterischen Schule.
Wenn diese Methode bis jetzt ihre Überlegenheit nur gegenüber ihren Schülern bewiesen hat, das heißt

12 *Mitglied des Exekutivrats der Londoner Loge der Theosophischen Gesellschaft und Präsident der Chemischen Gesellschaft von Großbritannien.*
13 *Das homogene, undifferenzierte Element, das er Meta-Element nennt.*

denen, die sich durch einen Eid verpflichtet haben, es nicht zu verraten, beweist dieser Umstand nichts dagegen. Nicht nur, dass die Begriffe Magie und Theurgie nie auch nur annähernd verstanden worden sind, sondern auch der Name Theosophie ist entstellt worden. Die Definitionen, die in Wörterbüchern und Enzyklopädien gegeben werden, sind ebenso absurd wie grotesk. Webster beispielsweise versichert seinen Lesern in seiner Erklärung des Wortes Theosophie, dass es sich dabei um „eine direkte Verbindung oder Kommunikation mit Gott und höheren Geistern" handelt und weiter, dass es „das Erlangen übermenschlicher und übernatürlicher Kenntnisse und Kräfte durch physikalische Prozesse (!?) wie durch die theurgischen Operationen einiger alter Platoniker oder durch die chemischen Prozesse der deutschen Feuerphilosophen"
Das ist unsinniges Geschwätz. Es ist genau so, als ob wir sagen würden, dass es möglich ist, ein verrücktes Gehirn in eines vom Kaliber Newtons zu verwandeln und darin ein Genie für Mathematik zu entwickeln, indem man jeden Tag fünf Meilen auf einem Holzpferd reitet.

Theosophie ist gleichbedeutend mit Gnanâ-Vidya und mit dem Brahma-Vidya 14 der Hindus und wiederum mit dem Dzyan der transhimalayischen Adepten, der Wissenschaft der wahren Raj-Yogas, die viel zugänglicher sind, als man denkt.
Diese Wissenschaft hat viele Schulen im Osten. Aber ihre Ableger sind noch zahlreicher, von denen sich jeder schließlich vom Stammbaum – der wahren archaischen Weisheit – getrennt hat und in seiner Form variiert.
Aber während diese Formen variierten und sich mit jeder Generation weiter vom Licht der Wahrheit entfernten, blieb die Grundlage der Einweihungswahrheiten immer dieselbe. Die Symbole, die verwendet werden, um dieselbe Idee auszudrücken, mögen sich unterscheiden, aber in ihrem verborgenem Sinn drücken sie immer dieselbe Idee aus.

Ragon, der gelehrteste Freimaurer aller „Söhne der Witwe", hat dasselbe gesagt. Es gibt eine priesterliche Sprache, die „Geheimsprache", und wer sie nicht gut kennt, kann in den okkulten Wissenschaften nicht weit kommen.
Nach Ragon bedeutete „eine Stadt bauen oder gründen" dasselbe wie „eine Religion gründen"; daher ist dieser Ausdruck, wenn er bei Homer vorkommt, gleichbedeutend mit dem Ausdruck der Brahmanen, den „Soma-Saft" zu verteilen. Er bedeutet „eine esoterische Schule gründen", nicht „eine Religion", wie Ragon behauptet. Hat er sich geirrt? Wir glauben nicht.
Aber als Theosoph, der der esoterischen Sektion angehört, wage ich es nicht, einem gewöhnlichen Mitglied

---

14 *Die Bedeutung des Wortes Vidya kann nur durch den griechischen Begriff Gnosis wiedergegeben*

werden, das Wissen um verborgene und spirituelle Dinge; oder auch das Wissen um Brahm, also um den Gott, der alle Götter umfasst.

der Theosophischen Gesellschaft über die Dinge, über die er Stillschweigen zu bewahren versprochen hatte, sodass Ragon sich gezwungen sah, seinen Schülern nur relative Wahrheiten zu offenbaren. Dennoch ist es sicher, dass er zumindest eine elementare Studie über „DIE GEHEIMSPROZESS“ durchgeführt hatte.

„Wie kann man diese Sprache lernen?“, werden wir vielleicht gefragt. Wir antworten: Studiere alle Religionen und vergleiche sie miteinander. Um sie gründlich zu erlernen, braucht man einen Lehrer, einen Guru; um allein erfolgreich zu sein, braucht man mehr als Genialität: Man braucht Inspiration, wie die von Ammonius Saccas. In der Kirche ermutigt durch Clemens von Alexandria und Athenagoras, geschützt durch die Gelehrten der Synagoge und der Akademie und verehrt von den Heiden, „lernte er die Sprache der Mysterien, indem er den gemeinsamen Ursprung aller Religionen und eine gemeinsame Religion lehrte“.
Dazu musste er nur nach den alten Kanones des Hermes lehren, die Platon und Pythagoras so gut studiert hatten und aus denen sie ihre jeweiligen Philosophien ableiteten. Können wir uns wundern, wenn er in den ersten Versen des Johannesevangeliums dieselben Lehren findet, die in den drei oben erwähnten philosophischen Systemen enthalten sind, und mit aller Vernunft zu dem Schluss kommt, dass es die Absicht des großen Nazareners war, die erhabene Wissenschaft der alten Weisheit in ihrer ursprünglichen Integrität wiederherzustellen?

Wir denken wie Ammonius. Die biblischen Erzählungen und die Geschichten der Götter haben nur zwei mögliche Erklärungen: Entweder sind sie großartige und tiefgründige Allegorien, die universelle Wahrheiten veranschaulichen, oder aber sie sind Fabeln, die keinen anderen Zweck haben, als die Unwissenden einzulullen.
Daher enthalten die Allegorien – sowohl die jüdischen als auch die heidnischen – alle Wahrheiten, die nur von dem verstanden werden können, der die mystische Sprache der Antike kennt. Sehen wir uns an, was zu diesem Thema einer unserer angesehensten Theosophen, ein glühender Platoniker und Hebraist, der Griechisch und Latein wie seine Muttersprache beherrscht, Professor Alexander Wilder aus New York, dazu sagt:
Die Grundidee der Neuplatoniker war die Existenz eines einzigen und höchsten Wesens. Dies war der Diu oder „Herr der Himmel” der arischen Völker, identisch mit dem Ιαω (Iao) der Chaldäer und Hebräer, dem Iabe der Samaritaner, dem Tiu oder Tuiseo der Norweger, dem Duw der alten Stämme Britanniens, dem Zeus der Thraker und dem Jupiter der Römer. Es war das Wesen – (Nicht-Wesen), das Facit, eins und höchstes. Aus ihm gingen alle anderen Wesen durch Emanation hervor. Die Modernen haben, wie es scheint, dafür

15 *Der erste Vizepräsident der Theosophischen Gesellschaft bei ihrer Gründung.*

ihre Evolutionstheorie.
Vielleicht wird eines Tages ein weiserer Mensch als sie diese Systeme zu einem einzigen zusammenfassen.
Die Namen dieser verschiedenen Gottheiten scheinen oft ohne Rücksicht auf ihre etymologische Bedeutung erfunden worden zu sein, sondern hauptsächlich aufgrund einer besonderen mystischen Bedeutung, die mit dem numerischen Wert der in ihrer Rechtschreibung verwendeten Buchstaben verbunden ist.
Diese numerische Bedeutung ist einer der Zweige der Geheimsprache oder der alten Priestersprache. Diese wurde in den „kleinen Mysterien” gelehrt, aber die Sprache selbst war nur den hoch eingeweihten Priestern vorbehalten. Der Kandidat musste die schrecklichen Prüfungen der Großen Mysterien erfolgreich bestanden haben, bevor er darin unterwiesen wurde. Deshalb verpflichtete Ammonius Saccas, wie Pythagoras, seine Schüler zu einem Eid, die höheren Lehren

niemals jemandem preiszugeben, dem nicht bereits die vorbereitenden Lehren vermittelt worden waren und der daher noch nicht für die Einweihung bereit war.
Ein anderer Weiser, der ihm um drei Jahrhunderte vorausging, tat dasselbe mit seinen Jüngern, indem er ihnen sagte, dass er „in Gleichnissen“ (oder Parabeln) spreche, „denn euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu erkennen, ihnen aber ist es nicht gegeben . . . denn sie sehen, aber sie sehen nicht, und sie hören, aber sie hören nicht, und sie verstehen nicht.“
Daher waren die von Jesus verwendeten „Gleichnisse“ Teil der „Sprache der Mysterien“, der priesterlichen Sprache der Eingeweihten.
Rom hat den Schlüssel dazu verloren: Indem es die Theosophie ablehnte und sie wegen der okkulten Wissenschaften mit dem Bann belegte, hat es ihn für immer verloren.

H. P. BLAVATSKY
La Revue Theosophique, Mai 1889
Theosophist, Juli, August, September 1889